Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 53 (1949-1950)

Heft: 18

Artikel: Silberkissen, fröhlich treibend

Autor: Hess, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gepreßte Holunderblütchen heraus und schwebten zur Erde, während über ihm der Busch seine leise lastenden Dolden unmerklich auf- und niederwiegte. Und in bitterster Trauer mußte Fohannes nun ersahren, daß dieses Buch das letzte gewesen, das seine Mutter lesenderweise in Händen gehalten und dieser Bogen der letzte, den diese Hände je beschrieben hatten ...

Darum sind Johannes die Tage der erwachen=

den Holunderblüte Jahr für Jahr schmerzhaft wie frisch aufgebrochene Narben, und es ist ihm wie Buße und wie herber Trost zugleich, eine duftende Dolde sachte in sein Zimmer zu biegen und den sanft strömenden Geruch tief in sich zu saugen, während seine Gedanken ganz an jenes Leid verloren sind, das zwischen Blüte und reissender Frucht verborgen sein kann.

Hans Schütz

Silberkissen, fröhlich treibend

Wolken blühn aus Himmelsbläue, Dunstgebilde wunderzart, sanft verschwebend, ohne Treue, doch von glückhaft holder Art.

Sie verlocken mitzusegeln unbeschwert ins Wunderland, wo sich Not und strenge Regeln lösen wie der Gischt am Strand. Silberkissen, fröhlich treibend, hat der Mittag ausgespannt. Himmelsschrift, die, lässig schreibend Schöpferhand ins Blau gebannt.

All das kündet Sommermilde, Glanz, der heiter uns umstrickt. Leicht verwehn die Luftgebilde vor der Nacht, die dunkel blickt.

Jakob Hess

Auf den Schultern des Sommers

Da-sitzen wir also nun wieder auf des Sommers Schultern und schauen zurück nach entschwundenem Frühling und Winter und voraus nach einem noch sernen Herbst. Beides ist uns gleichweit entsernt. Lassen wir Vergangenheit und Zukunft! Leben heißt Gegenwart. Und Lesben heißt Sommer, wo die Pulse voller pochen. Und welche Gegenwart wäre mächtiger als die des Sommers, wenn uns die Sonne im höchsten Bogen über den Scheitel fährt!

Ein Winterspaziergang — das ist keine große Kunst. Wenn man friert, kann man im Notfall schneller gehen. Ein Frühlingsspaziergang ist leichter als leicht; kaum spürt man, daß man geht — Verliebte am wenigsten. Im Herbst durch raschelndes Laub zu wandern ist gleichersweise ein Kinderspiel, es sei denn, jene Melanscholie, die vom blassen Alchemistenlicht der

Herbstzeitlosen ausgeht, setzt uns etwas zu. Ein Sommerspaziergang aber: das ist wahrlich nicht nichts.

Es muß ein Tag mit blankem Himmel sein ober noch besser einer mit jenen Wolkentürmen, die in ihrem blendenden Weiß das Licht zu versdoppeln scheinen. Die Straße soll staubig sein und sich durch freie Felder ziehen. Und dann über Mittag, von elf Uhr bis halb gegen Abend hin, wandern wir, unentwegt, und halten Ausgen, Nasenlöcher und Ohren offen. Und der Sommer wird in uns einsinken mit einer Macht und Fülle, daß wir ihn nie mehr vergessen und als Erinnerung wie einen Osen in uns tragen werden — noch (in der Erinnerung) im Winter.

Auf solchem Sommergang kann uns die Natur, die wir Städter so gerne zu verlieren drohen, wieder nahe kommen. Es ist durchaus kein